

Mühlthal- und Geising-Bote

Ercheint dienstags, donnerstags, sonnabends
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zuträgen
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. W. Kunze,
Wittenberg-Dr.-Verlag, / Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Be-
kannmachungen des Landrates Doppels-
walde, des Finanzamtes zu Dippoldis-
walde und der Stadtbehörden Altenberg,
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 92

Donnerstag, den 3. August 1944

79. Jahrgang

So kämpft die Jugend des Führers

Ein junger niederländischer Freiwilliger berichtet
über den Einsatz der H-Panzerdivision
Hitler-Jugend.

Am der Invasionsfront in der Normandie kämpft die
H-Panzerdivision „Hitler-Jugend“, eine Division, die
ganz zusammengesetzt ist aus Mitgliedern der deutschen Ju-
gendorganisation, die sich freiwillig für die Waffen-SS meldete.
Obwohl eine der jüngsten, wurde sie schon mehrere Male
ehrenvoll im deutschen Wehrmachtbericht erwähnt. Eingeführt
an einem der Brennpunkte der Front, wußte sie selbst den
meist groß angelegten Durchbruchversuchen der Anglo-Ameri-
kaner die Stirn zu bieten und dem Feind in einer andauern-
den Reihe von Gegenstößen schwere Verluste zuzufügen. Die
Namen und Woffentaten eines Gerhard Witt, des Kom-
mandeurs und Eichenlaubträgers, der inmitten seiner jungen
Soldaten den Heldentod fand, und eines Michael Wittmann,
des Panzeroffiziers, der mit seinem „Tiger“ binnen zwanzig
Minuten 21 englische Panzerwagen außer Gefecht setzte und
vom Führer mit den Schwertern ausgezeichnet wurde, sind an
der normannischen Front mehr als bekannt. Mehrere ameri-
kanische und kanadische Kriegsgefangene fragten bei ihrer Be-
nehmung, mit einem gewissen Respekt in der Stimme, woher
Deutschland noch fast fünf Jahre Krieg noch solch ein Men-
schenmaterial hole.

Witt, Wittmann, „Panzer-Meyer“, das sind
Namen, die dem deutschen Soldaten zu einem Begriff gewor-
den sind und bis weit in den feindlichen Kampfraum hinein
einen gefürchteten Klang haben. Und es ist ihr Kampfwille
und ihr Kampfesgeist, welche die Hitlerjungen, die jungen, ja,
die jüngsten Soldaten des neuen Deutschlands besetzen.

Ganz im Stillen habe ich diese Hitlerjungen heute nacht be-
wundert, diesmal nicht als „Panzerknacker“ oder „Tiger-
busen“, nein, es waren einfache deutsche Jungen, die zu ver-
schiedenen Einheiten gehören, mit denen ich zufällig in Be-
rührung kam. Ihre Namen kenne ich nicht. Sie tragen keine
Auszeichnungen, keine Eichenlaubkreuze, sie waren eben erst
ausgebildet. Sie waren nur junge Kameraden für mich, un-
bekannte Soldaten, einige von vielen. Und gerade darum
waren ihre Taten, ihre Haltung und ihr Benehmen in jeder
Sinn- und in jeder Situation so treffend, so bezeichnend für
das hohe moralische Niveau und den vorzüg-
lichen Geist dieser Division. Beim Regiments-
gefechtsstand herrschte Hochspannung. In dem primitiven
Bunker des Kommandeurs, eigentlich einem in Eile in den
letzten Tagen geerbten Loch, beugten sich die H-Führer
über die Karten, meldeten, telefonierten, gaben Befehle.
Ordnungen kamen und gingen, Unteroffiziere und Spezia-
listen warteten auf besondere Aufträge. Zwischen den Apfel-
und Birnbäumen eines Gartens, zwischen geschützten mit Grün
und Zweigen getarnten Motorrädern, Panzerpähwagen usw.
Wachposten, die den Gefechtsstand, das Nervenzentrum des
Regiments, gegen überraschende Ueberfälle schützen mußten.

Die Situation war ernst, ja, was vielleicht noch un-
angenehmer war: unübersichtbar. Die Verbindungen mit den
vorausgeschobenen Bataillonen waren unterbrochen, immer
wieder zerhoben durch das schwere Artilleriefeuer des drän-
genden Feindes. Nur eins war bekannt, eine einzige und in
ihrer Isolation fast unheimliche Tatsache: Beim
2. Bataillon war eine Breche geschlagen.
Amerikanische Infanteriemassen hatten, nach stundenlangem
Trommelfeuer, die deutschen Linien eingedrückt, und nun,
während der Gefechtslärm in der Ferne abklingte, wand wieder
mit erneuter Heftigkeit losbrach, sollte seit ein paar Stunden
der Gegenstoß einiger zur Verstärkung herangebrachter Kom-
panen. Ob es gelingen würde, das wütende amerikanische
Speerfeuer, die Hölle von Granaten, Brand- und Brisanz-
bomben zu durchbrechen...?

Munition nach vorn — das war die einzige Hilfe, die man
den Kameraden vorn bringen konnte. Ohne Munition kein
Angriff, ohne Angriff keine Chance auf Rückeroberung des
verlorengegangenen Geländes. Zwei Transportautos, schwer
beladen mit Munition, warteten schon. Aber wohin, wohin
mit dieser Munition in dem unübersichtlichen Gelände, wo der
Kampf auf und ab tobte, wo man nicht mehr wußte, wo sich
der Feind, wo sich der Feind befand?

Da meldete sich ein Soldat, ein Junge eigentlich noch
sicher noch keine achtzehn Jahre alt. Er wußte sich kaum zwi-
schen den Mitarbeitern des Kommandeurs nach vorn zu drän-
gen, um das Wort herauszubringen: er gehöre zum 2. Batail-
lon, war während der Kämpfe von seiner Kompanie getrennt
worden und mit knapper Not dem feurigen Griff der Wate-
rialschlacht entkommen. Jetzt wollte er nach vorn, zu den
Kameraden, die dort ihren Kampf auf Leben und Tod aus-
fochten. Er konnte den Munitionswagen den Weg zeigen.
Und dann — es waren noch sieben Männer, die ebenfalls von
ihrer Einheit abgetrennt waren. Zusammen würden sie die
Munition wohl durchkriegen, sagte er hinzu. Der Komman-
deur, Ritterkreuzträger H-Obersturmbannführer F., schlen-
deute Pappentimer zu kennen. Und zwei Minuten später
rollten die Munitionswagen frontwärts, oben auf den Munition-
kästen die Hitlerjungen, das Gewehr im Anschlag, auf
jede Ueberwachung vorbereitet. Sie wußten es: sie fuhren
auf einem Vulkan, das geringste konnte die hochexplosive La-
dung in die Luft sprengen. Aber daran wollten sie nun nicht
denken. Vorn lagen ja die Kameraden, und ihr Leben, der Er-
folg ihres Gegenangriffs, ja, vielleicht das Wohl und Wehe
des ganzen Frontabschnitts hing ausschließlich und allein von
der Ankunft dieser Munition ab. Weiter dröhnten die Wagen
durch die Nacht. Das Artilleriefeuer donnerte und trachte.
Geschosse pflanzten tief über beide Wagen. Quer durch Gräben
und Löcher ging es. Und immer näher kam die Feuerlinie.
Dann — es waren vielleicht noch einige hundert Meter

Des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee / „Abgabe jeder Selbstsucht und dem verfluchten Stappengeist“ Tageßbefehl des Reichsführers 44 an das Ersahheer

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hat als Be-
fehlshaber des Ersahheeres folgenden Tagesbefehl er-
lassen:

„Am 20. Juli hat mich unser Führer und Oberster Kriegsherr
Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersahheeres und Chef
der Heeresrüstung ernannt.

Heute, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf
um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes
begann, wende ich mich zum ersten Male an euch.

Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersahheer
große Leistungen.

Wir werden weder die Kameraden an der Front, noch das
Teuerste, was unser Volk hat, Kinder, Frauen und Eltern, ent-
täuschen.

Ich weiß, das Heimatheer wird beispielhaft in seiner
Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befehle, daß in Garnisonen und Städten Tag für Tag
zumindest so lange ausgebildet, Dienst geleistet und
Pflicht erfüllt wird, solange der Rüstungsarbeiter in
seiner Fabrik arbeitet.

Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen An-
gehörigen des Heeres kompromisslos und ehrlich Abgabe ge-
tan wird jeder Selbstsucht und dem verfluchten
Stappengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in
der Heimat eingesetzt werden kann, seinem Wunsch gemäh
zur Front geschickt oder wenn er dafür aus Gründen des
Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungs-
arbeit freigegeben wird.

Von den Offizieren und Beamten insbesondere
erwarte ich, daß sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen:
mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu tun und
an der Front noch tapferer und handharter als die Männer
zu sein.

**Niemals wankend in unserer Treue und in un-
serem Glauben, ohne Zögern in unserem Gehorsam,
anknirschend in unserer Gesinnung, nimmer müde in
unserem Fleiß, gewissenhaft in der Erfüllung un-
serer Pflichten haben wir uns vorgenommen,
durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli
vergesen zu machen und zu werden des Führers**

zurückzulegen — verdichtete sich der Feuervorhang. Verdammt
nahe lagen die Einschläge. Mensch und Maschine zitterten
unter der Gewalt der ganz nahe explodierenden Geschosse.
Pfeifen und zischend suchten die Granatscherben nach einer
Beute. Keine trachten, Erdstößen stiegen hoch. Es war ein
höllischer Tanz. Hier, Wunder über Wunder — das
Schlimmste geschah nicht: obwohl die beiden LKW durch
mehrere Splitter getroffen waren, blieb die gefährliche und da-



Der Führer besucht im Lazarett die bei dem ruchlosen
Anschlag verletzten Mitarbeiter und Angehörigen des
Wehrmachtsführungsstabes. Der Führer in Unterhaltung mit
General der Infanterie Duhle. (Breffe-Hoffmann, M.)

und seines Reiches nationalsozialistische Volks-
armee.“

ges. H. Himmler,
Reichsführer SS, Befehlshaber des Ersahheeres.
Feldkommandostelle, den 1. 8. 1944.

Der Tagesbefehl des Reichsführers SS Himmler an das
Heimatheer ist getragen von dem eisernen Willen, aber auch
die leise ste Spure des Stappengeistes mit Stumpf
und Stiel auszurotten. Der Reichsführer SS Himmler hat
damit dem kämpferischen Geist bereiten Ausdruck verliehen, der
Front und Heimat besetzt und dem sich alle zu unterwerfen
haben, wenn nicht die heroischen Anstrengungen eines so tapfer-
nen und einsatzfreudigen Volkes wie des deutschen vergeblich
sein sollen. Heute werden alle Deutschen in eine kämpfende
Front eingereiht. Harte Forderungen müssen an jeden ein-
zelnen gestellt werden. Jede Drückerei ist ein Verbrechen
und wird auch als ein solches behandelt. Es gibt keinen aus-
rechten Deutschen, der nicht dieses rücksichtslose Durchgreifen
auf allen Gebieten unterstützen würde. Was wir erstreben ist
die ideale Verschmelzung von Front und
Heimat zu einer einzigen auf Gebeih und Verderb ver-
bundenen Kampfgemeinschaft.

Die Heimat ist gewiß, der Front jeden waffenfähigen
Mann zu geben. Das Heimatheer wird immer nur von dem
Willen besetzt sein, an die Front zu gelangen, soweit es die
körperliche Befähigung des einzelnen gestattet. Darüber hin-
aus aber muß jeder, der aus zwingenden Gründen in der Hei-
mat bleibt, dafür sorgen, daß jeder Platz, der durch einen an
die Front rückenden Mann frei wird, so von den Zurückblei-
benden ausgefüllt wird, daß keine Lücke, keine Einbuße an
Leistung entsteht. Wenn das Heimatheer so von kämpferischem
Geist durchdrungen wird, dann darf es sich mit Stolz des
Führers und des Reiches nationalsozialistische Volksarmee
nennen. Mit diesem Heimatheer ist das ganze deutsche Volk
sich einig, daß die Erinnerung an den 20. Juli auslöschen
werden muß durch Opfertaten der Heimat, die einmal eben-
teuend in die Geschichte eingehen sollen wie das Heldentum
der Front.

Wenn jeder sich als Soldat empfindet, wenn jeder auch in
der Heimat vom Geist der Front besetzt ist, dann werden wir
Kräfte mobilisieren, denen auch ein an Material und Menschen
überlegener Feind sich niemals mehr gewachsen
zeigen wird.

durch so wertvolle Ladung erhalten. Der verwegene Plan war
gelungen.

Mit jubelnder Freude wurden die Wagen durch die
Männer vorn begrüßt. Doch auf den Gesichtern der Zugführer
lag ein ernster Zug: drei der jungen H-Männer, die mit ihnen
durch diese Hölle von Feuer und Stahl gefahren waren, waren
verwundet, zwei von ihnen ernstlich. Vorsichtig trug man sie,
während das Feuer des Feindes noch anhielt, von den Munition-
kästen, verband, so gut und schnell es ging, ihre Wunden,
und legte sie in den schützenden Graben längs des Weges. Sie
mußten wohl bestine Schmerzen haben, aber kein Laut kam
über die zu blaffen Strichen verzogenen, fest zusammengekniffen
Lippen. Verwundet, wie sie waren, hatten sie von keinem
Halten, von keiner Hilfe wissen wollen, bevor ihr Transport
ihre Ziel erreicht hatte!

Auch auf dem Rückweg verhielten sie sich tapfer, obwohl
der Transport auf dem stöhenden Transportwagen eine ge-
fahrvolle Fohler für sie war. Sie mußten sich nicht, bis sie im
Feldlazarett in sachmännische, liebevolle Behandlung genom-
men wurden. Durch ihren unerschrockenen und uneigennütigen
Einsatz hatten sie sich sehr verdient gemacht. Und es glitt sogar
ein glückliches Lächeln über ihre blaffen, ermüdeten Gesichter,
als der behandelnde Arzt so ganz nebenbei mit einem seiner
Helfer scherzte: „Na, zum Teufel, die haben keine schlechte
Kinderknie gehabt...!“

Die Brillanten für Oberleutnant Lent

Der Führer verlieh am 31. Juli 1944 das Eichenlaub mit
Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes an Oberleutnant Helmut Lent, Kommandeur eines
Nachjagdgeschwaders, als 15. Soldaten der deutschen Wehr-
macht.

Mit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung aner-
kannte und ehrte der Führer wieder einmal Heldentum und
Bestimmtheit des erfolgreichsten deutschen Nachjäger. Mit 102
Nachjagdflügen, zu denen acht Tagesabschüsse kommen, die
er als Verflieger im ersten Kriegsjahr errang, ist Oberleut-
nant Helmut Lent aber nicht nur der erfolgreichste, sondern
auch einer der erfahrensten Piloten auf dem Gebiet der deut-
schen Nachjagd.

Der am 13. 6. 1918 in Wredne (Kreis Landsberg a. d.
Bode) geborene Flarerer Sohn errang seinen ersten Luftflieg
im Votensfeldbana. Er gehört zu den Siegern der Luftschlacht

2000 Zeitungsausschnitte

In der „Saturday Evening Post“ beschreibt der Verleger Thomas Kernan, der 13 Monate in Baden-Baden interniert gewesen ist, seine Erfahrungen mit der deutschen Propaganda. Als er ausgetauscht wurde, konnte er etwa 2000 Ausschnitte aus deutschen Zeitungen und anderes Belegmaterial mitnehmen und hoffte, nun an Hand dieses Materials feststellen zu können, „wie sehr man in Deutschland gelogen habe“. Zu seiner großen Verblüffung aber mußte er feststellen, daß alles, was man in den deutschen Zeitungen über den Stand der militärischen Ereignisse geschrieben hatte, stimmte. 2000 Zeitungsausschnitte und dennoch kein Material gegen die deutsche Propaganda, das will schon etwas heißen für einen feindlichen Journalisten.

Dafür konnte aber derselbe Verleger den Alliierten beschreiben, daß die feindliche Agitation auf die Deutschen nicht den geringsten Eindruck mache. Wenn in New York und Washington die Leute immer wieder sagten: „O, wenn die Deutschen doch nur unsere Botschaften hören würden, wenn sie doch bloß von der Atlantikcharta und den vier Freiheiten erfahren könnten!“ Der Verleger erklärt ganz offen hierzu, daß das deutsche Volk über die Atlantikcharta und die vier Freiheiten genau unterrichtet sei und sie als Schwachen Aufguss der 1918 servierten Tricks glatt ablehne.

Das braucht unsere Feinde nicht zu wundern, denn täglich sehen wir, welche furchtbaren Gegensätze zwischen dem Agitationsgewäch der Anglo-Amerikaner und der Wirklichkeit bestehen. Wo immer sie bisher hingekommen sind, herrscht Terror, Hunger und Elend. Und wenn der feindliche Verleger aus 2000 Ausschnitten aus deutschen Zeitungen nur die Wahrheit feststellen konnte, so enthalten die jüdischen Hetzorgane unserer Feinde lauter Lügen. Das ist auch der Grund dafür, daß Thomas Kernan am Ende seiner Betrachtung die Feststellung treffen muß: „Mit Propaganda wird man die Mauern Deutschlands nicht stürzen können.“ G. B.

über der Deutschen Wucht am 18. 12. 1939 und zu den Fliegern die General Dietls und seiner Truppen Heldentat um Narvik wirksam unterstützten. Er war einer der ersten deutschen Nachtjäger, die das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten am 30. 8. 1941, damals noch Oberleutnant und Staffelführer. 31 Nachtjagdflieger hatte der junge Hauptmann und Gruppenkommandeur bei der Verteidigung des Eisenlaubs am 6. 6. 1942 und 64 bei der Verteidigung des Eisenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 2. 8. 1943. Neben dem Mut, der Tapferkeit, Kühnheit und Einfühlend des eriolareichsten deutschen Nachtjägers offenbart sich in jenen Zahlen ein Höchstmaß an fliegerischem Können und kämpferischer Erfahrung als Grundlage der hervorragenden Leistung in der deutschen Nachtjagd. Demut steht ihm aber alles andere als eine einseitige Kampfnatur, er ist vielmehr auch den schönen Künsten ergeben, ein Kenner und Verehrer der klassischen Musik eines Beethoven.

Botschafter von Papen beim türkischen Ministerpräsidenten

Der deutsche Botschafter von Papen hat den türkischen Ministerpräsidenten Saracoglu im Hinblick auf die umlaufenden Nachrichten, daß die Türkei beabsichtigt, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, aufgeklärt. Der deutsche Botschafter hat dem türkischen Ministerpräsidenten in sehr ernster Form dargelegt, daß dieser unter Druck Englands beabsichtigte Abbruch die Türkei nurmehr endgültig ihrer Handlungsfreiheit berauben würde, die sie als Folge Nation bisher so eifrig gebietet habe. England wolle mit diesem Schritt ganz unzweifelhaft den von diesem verlangten Kriegseintritt der Türkei mit allen für dieses Land so schwerwiegenden Konsequenzen erzwingen.

Major Kemmer zum Oberst befördert

Der Führer beförderte den Kommandeur des Wachbataillons „Großdeutschland“, Berlin, Ehrenlaubträger Major Kemmer wegen seiner am 20. Juli bewiesenen entschlossenen Haltung zum Oberst.

Kraftwagenunfall Rommels

Generalfeldmarschall Rommel ist am 17. Juli in Frankreich infolge eines Luftangriffs mit dem Kraftwagen verunglückt, wobei er Verletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten. Sein Befinden ist befriedigend, Lebensgefahr besteht nicht.



Vor 10 Jahren fand Hindenburg

Am 2. August vor 10 Jahren wurde der Feldherr der Deutschen im Ersten Weltkrieg, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, zur Großen Armee abberufen. Als Reichspräsident betraute Hindenburg am 30. Januar 1933 Adolf Hitler mit der Führung der Regierungsgeschäfte.

Am Todesstige des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers der Inspekteur des Wehrerbzeugwesens, Generaloberst Gerhard, einen Kranz am Sarkophag des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsdenkmals Lannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.

Schwere Panzerkämpfe an der Invasionsfront Erfolge bei Abwehr und Angriff im Osten - Durchbruch auf Florenz gescheitert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 2. August. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen brachen von Panzern und Panzer Artillerie unterstützte feindliche Angriffe verlustreich zusammen. Auch bei der Ostfront und im Raum Percy-Billedieu wurden alle Angriffe der Amerikaner unter Abschluß von 30 Panzern zerschlagen.

Südlich und östlich Avranches sind heftige Kämpfe mit vordringenden feindlichen Panzerverbänden im Gange. 34 Panzer wurden dort abgeschossen.

In der Nacht griffen Kampfpanzer feindliche Panzersporen und besetzte Ortschaften mit guter Wirkung an.

Im französischen Raum wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien scheiterten wiederum alle Durchbruchversuche des Feindes südwestlich und südlich Florenz.

Feindliche Artillerie beschloß gestern Florenz, obwohl die Stadt zur Schonung ihrer Kulturgüter von der deutschen Führung militärisch nicht ausgenutzt wird und von Truppen freigehalten ist.

Auch der historische schiefe Turm von Pisa, in dessen Umgebung sich kleinere militärische Anlagen befinden, wurde durch feindliche Artilleriefeuer beschädigt.

Deutsche Torpedoschiffe griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an. Vier Frachter mit 26 000 BRT und ein Hilfskreuzer wurden vernichtet, außerdem erlitten weitere sieben Handelsschiffe mit zusammen 49 000 BRT Torpedotreffer.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan brachte dem Feind im Juli besonders schwere blutige Verluste. Er verlor außer 13 000 Toten 3800 Gefangene und Ueberläufer sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Ueber 20 große Versorgungs- und Munitionslager wurden erbeutet oder vernichtet.

Am Nordhang der Karpaten wurden die auf die Besidenpässe vorgestoßenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen. Weiter nordwestlich kam es im Karpatenvorland, besonders im Raum westlich Sambor und bei Reichshaus zu heftigen örtlichen Kämpfen. Im großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. Gegen einen feindlichen Brückenkopf südlich Warschau sind Gegenangriffe im Gange.

Schlachtlieger verließen auf der Weichsel 28 mit Truppen voll beladene Frachter der Sowjets.

Rußlandisch Warschau warfen Truppen des Heeres und der Waffen-SS von Schlachtliegern unterstützt, die Bolschewiken im Gegenangriff zurück. Zwischen dem Wald von Kugusow und der Weichsel kam es zu schweren wechselnden Kämpfen, in deren Verlauf die Orte Kalbaria und Wilka wüsteten verloren gingen.

In Lettland wurde der Südtel von Mitau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft wurde, nach Sprengung der Brücken geräumt. Birzen wurde im Gegenangriff wieder angenommen. Zwischen der Düna und dem finnischen Meerbusen scheiterten mehrere örtliche Angriffe der Sowjets.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe 1839 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 1. August 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie hielten unsere Truppen allen Angriffen des Gegners zwischen Hottot und der Bire in schweren Kämpfen stand. Sie setzten sich dann in einigen Abschnitten wenige Kilometer nach Süden ab. In den neuen Stellungen wurden alle Angriffe des fast nachdrängenden Feindes abgewiesen. Auch im Abschnitt nordöstlich Percy scheiterten mit starken Panzerkräften und von heftigem Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe. Der auf dem Weichsel in unsere Stellungen eingedrohte Feind wurde hart südlich Avranches im Gegenangriff aufgefangen. Schwere Kämpfe waren auf der ganzen Front in den Abendstunden noch im Gange.

Im Ostteil des Landespops Belgierke der Feind seine Artilleriestärke im Laufe der Nacht zum Trummelfeuer.

In der Nacht führten unsere Kampfpanzer wirksame Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum nordwestlich Avranches. Torpedoschiffe beschädigten in der Seinacht zwei Handelsschiffe mit 15 000 BRT.

Im französischen Hinterland wurden 60 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das „V1“-Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchversuche auf Florenz wieder auf. Sie brachen abermals am unerwartetsten Widerstand unserer Panzerregiment und Fallschirmjäger unter schweren blutigen Verlusten zusammen. Geränge örtliche Einbrüche wurden abgelehnt. Die von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführten Kämpfe dauern weiter an.

Am Nordhang der Karpaten dringen feindliche Kräfte auf die Besiden-Passstraße vor. Gegenangriffe sind im Gange. Zwischen dem Quellgebiet des Dnepr und dem großen Weichselbogen warfen unsere Panzerdivisionen die Sowjets in mehreren Abschnitten unter Abschluß einer großen Anzahl von Panzern zurück. Am großen Weichselbogen wurden alle Ueberseherläufe der Bolschewiken bis auf einen Einbruch, um den noch gekämpft wird, vereitelt.

Bei Warschau hält der starke feindliche Druck an. Zwischen dem mittleren Bug und Kugusow wurden örtliche Abwehrbewegungen trotz scharfen Nachdrängens des Feindes und unter Abwehr zahlreicher Angriffe der Sowjets planmäßig durchgeführt. Westlich Kauen griff der Feind beiderseits der Weichsel erfolglos an. In Mariampol tobten erbitterte Straßenkämpfe.

Auch in der Stadt Mitau wird heftig gekämpft. Im Raum von Birzen warfen Gegenangriffe den eingebrachten Feind zurück. Östlich der Düna wurden alle Angriffe der Bolschewiken im Gegenangriff zerschlagen. In der Landenge von Karwa setzte der Feind seinen Großangriff infolge seiner hohen Verluste gestern nicht fort. Schwere Angriffe scheiterten.

An der erfolgreichen Abwehr der sowjetischen Großangriffe der letzten Tage hat das III. (germanische) SS-Panzerkorps

unter Führung des SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS, Steiner, mit den germanischen Freiwilligen Divisionen SS-Nordland und SS-Nordsee, der 20. ethnischen Freiwilligen Division, der 11. ostpreussischen Infanteriedivision sowie an der Ostfront eingesetzten Einheiten der Kriegsmarine, Heeresartillerie und Wehrern hervorragenden Anteil.

Im finnischen Meerbusen wurden zwei sowjetische Minenboote und ein Bewacher durch Minentreffer vernichtet. Im gleichen Seegebiet schossen Wachschiffe der Kriegsmarine und Jagdflieger zehn sowjetische Bomber ab.

Schlachtliegergeschwader griffen mit guter Wirkung an den Schwerpunkt in die Erdkämpfe ein und vernichteten über 300 feindliche Fahrzeuge.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern Bukarest und das Gebiet von Blocki an. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte wurden elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Schutze dichter Bewaldung führten nordamerikanische Bomber Terrorangriffe gegen die Städte Mänttä, Mänttä, Ludwigshafen und Frankenthal. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Kriegsmarine und Luftwaffe verließen im Monat Juli 25 Fracht- und Transportschiffe mit 149 000 BRT. 20 weitere Transportschiffe mit 110 000 BRT wurden beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei Kreuzer, 10 Zerstörer, eine Fregatte, ein Minenräumboot, zwei Bewacher und ein Schnellboot vernichtet. Ein Schlachtschiff, vier Kreuzer, ein Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Landungsbesatzungsschiffe und mehrere Schnellboote erlitten durch Bomben, Torpedos und Artillerietreffer zum Teil schwere Beschädigungen.

Seeestreitkräfte, Nordflot von Handelsschiffen und Marineflak Artillerie schossen in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 196 feindliche Flugzeuge ab.

Das V1-Feuer hat in allen Teilen Londons stärkste Wirkung gehabt. Die Verletzungen und Verluste haben einige englische Minister beeindrückt, daß sie bereits für eine Evakuierung Londons eintraten. Mit Rücksicht auf die unübersehbaren politischen Folgen eines solchen Schrittes lehnte Churchill diese Anträge ab. Er begab sich stattdessen zu Montaguery, um ihn aufzufordern, unter rücksichtslosem Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte eine Entscheidung zu erzwingen, bevor weitere Vergeltungsmaßnahmen in Aktion treten könnten. Dies ist neben dem alten Ziel, sich Bewegungsfreiheit zu schaffen, der Hauptgrund für die seit einigen Tagen mit wachsender Wucht geführten Angriffe der Briten und Nordamerikaner an der Invasionsfront.

Beide Armeen wählten dabei die Angriffssform, die Masse ihrer Verbände auf ihren Weichseln zu konzentrieren. Die Briten übernahmen noch weitere Abschnitte der bisher von Nordamerikanern besetzten Front und führten ihre schwersten Stöße südwestlich und südlich Caumont fort, während die Nordamerikaner alle verfügbaren Kräfte dazu benutzten, ihren Einbruchraum südwestlich St. Lo zu vertiefen. Die Schwerepunkte der feindlichen Angriffe lagen auch am Dienstag in der Mitte der Invasionsfront zwischen Billers-Bocage und St. Emmerion und im Westteil zwischen der Küste und der von St. Lo nach Süden führenden Nationalstraße 799.

An den übrigen Abschnitten, also am Orne-Brückenkopf südlich Caen und am Frontbogen beiderseits Mayon wurde zwar ebenfalls hart gerungen, doch traten diese Kämpfe vorerst noch in ihrer Bedeutung zurück. Das trifft auch für den Raum südlich Caen zu, wo die Briten am Dienstag seit 230 Uhr morgens mit großer Wucht trommelten. Sie hatten offenbar gehofft, hier durch das schwere Feuer jeden Widerstand ausschalten zu können. Als sie aber angriffen, wurden sie unter besonders hohen Verlusten abgedrängt.

Im Raum südlich Caumont konnten die nach schweren Feuereschlägen auf rund 20 Kilometer Breite angeordneten Briten drei Panzerkräfte in südwestlicher Richtung vortreiben und ihre Linien an der tiefsten Stelle um etwa 7 Kilometer vorderlegen. Weitere Vorstöße wurden aber vorerst durch Gegenangriffe aufgefangen. Trotz schwerer Verluste der Angreifer blieb es bei der erhofften Durchbruchfolge in die Platte unserer südwestlich Caen stehenden Verbände bei örtlich begrenzten, hin- und hergehenden Kämpfen um einzelne Höhen und Ortschaften. Weiter westlich ist durch die Einbrüche der Briten und Nordamerikaner im Raum südlich St. Lo ein Frontbogen entstanden, den der Gegner durch Angriffe bei Mayon und Percy einzubringen versuchte. Unter Vereinerung örtlicher Einbrüche schlugen unsere Truppen diese Vorstöße blutig ab. Die Kämpfe dauern hier noch an.

Aus ihrem Einbruchraum zwischen der Westküste der Cotentin-Halbinsel und der Nationalstraße 799 griffen die Nordamerikaner an verschiedenen Stellen an. Die Hauptstöße erfolgten nach Westen in den Tälern des Sienne- und des See-Flusses bei Billedieu und bei Brecey. Es gelang ihnen jedoch nicht, unsere Sperrstellungen aufzubrechen. Auch weiter südlich gingen die Kämpfe um einzelne Flussabschnitte. Die von Avranches aus nach Osten sich erstreckende feindliche Panzeraufklärung suchte, sich zwischen See und Selune ebenfalls der Nationalstraße 799 zu nähern, während die nach Süden vordringenden Kräfte ihre Brückenköpfe am Selune-Fluss zu verstärken trachteten. Außerdem schob der Feind Aufklärungsgruppen auf dem Südufer der Bay von Mont St. Michel vor.

Gestützt durch ein gutes Straßennetz und entlastet durch heftige Angriffe unserer Jagd- und Schlachtlieger auf feindliche Bereitstellungen im Raum von Avranches, nahmen bewaldete eingesehete Panzerkräfte den Kampf gegen den vordringenden Feind auf. Bei eriolareichen Straßengängen zerstörten sie mehrere vorrückende Aufklärungsgruppen und vernichteten dabei an einer Stelle allein 10 Panzer und 15 mit Infanterie vollbesetzte Schützenpanzerwagen. Sie wurden bei ihren Unternehmen von motorisierten Flakbatterien unterstützt, die unter Abwehr feindlicher Jagdbomber zugleich das Deranföhren eigener Reihen sicherten. An den Abschlussschlüssen des feindlichen Einbruchraumes sind heftige Kämpfe im Gange.

An der Ostfront wirkten sich die hohen Verluste der Bolschewiken an einigen Abschnitten spürbar aus, zumal die an vielen Stellen gebrachten oder von Fliegerbomben aufgerissenen Nachschubstrahlen das Deranföhren von Verstärkungen hemmen. Wie auch die Ausfälle des Feindes im bisherigen Verlauf seiner Offensive waren, zeigt z. B. die Meldung einer im Süden der Ostfront eingedrungenen Meeretruppe, in ihrem Bereich vernichteten oder erbeuteten unsere Truppen in der Zeit vom 14. bis 21. Juli insgesamt 1146

**nt
geschlechter**

Weniger von
Freiwilligen
20. eistischen
Antriebskraft
in der Krieg
angenden Anteil.
zwei sowjetische
offener vernichtet.
der Kriegs
er ab.
Wirkung an
vernichtet
Bukarest
und rumänische
Flüge
amerikanische
Bau-
thail. Troch
indische Flug-

20. Juni
T. 20 weitere
erschlagen. In
10. Zerbreder,
sicher und off
renner, elf Zer-
stöße und meh-
redes und Kr-

und Marine-
31. Juni 190
stärkste Wir-
kungen einige
für eine
auf die un-
gesicherten
aufstößen zu
aufstößen Ein-
Entscheidung
in die Aktion
nach Brest-
seit einigen
der Briten
u. t.
in die Masse
atzen. Die
bis her von
schwersten
während die
suchten, ihren
stiefen. Die
am Dienst-
Wittels-
führenden

Brückenkopf
geopon wurde
Kämpfe vor-
nach für den
diensttag seit
Sie hatten
den Wider-
en, wurden
schweren
angreifenden
vortreiben
7 Kilometer
erzt durch
der An-
folge in die
de bei ört-
um einzelne
h die Ein-
südlich
durch An-
chte. Unter
e Truppen
noch an.
stärkste der
griffen die
Hauptkräfte
und des
lang ihnen
auch weiter
mitte. Die
ende feind-
Selung
nd die nach
Selme-
der feind
von Mont

taft durch
auf feind-
nahmen be-
den vor-
agden ser-
uppen und
und 15 mit
urden bei
den unter-
gleich das
Abichte-
nd bestige
rluste der
us, zumal
gerubden
von Ger-
ende in
s. D. die
n Geeres-
nieren
am 1146

Oberbürgermeister a. D. Dr. Goerdeler gesucht

Eine Million RM. für seine Ergreifung
Begen Mittäterchaft am Attentat auf den Führer am
20. Juli ist seit diesem Tage flüchtig geworden: Oberbürger-
meister a. D. Dr. Karl Goerdeler, 51. 7. 1884 in Schneid-
mühl geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Leipzig.
Für Angaben, die zu seiner Ergreifung führen, wird eine
Belohnung von einer Million RM. ausgesetzt. Alle Personen,
die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich
bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

panzer aller Art, 431 Geschütze und Tausende von Maschi-
nenwaffen, Granatwerfern, Panzerbüchsen und sonstigen
Waffen. Außerdem brachten unsere Grenadiere 50 feindliche
Panzer mit Handfeuerwaffen zum Abbruch.
Als Folge dieser schweren Verluste beschränkte sich der
Feind im Karpatenbendland auf örtlich begrenzte Unterneh-
men, ohne aber mit ihnen Vorteile erringen zu können. Um
seinen Widerstand auszugleichen, verhärtete der Feind seinen
Gegensatz gegen unsere Westfront. Nach Abwehr der gegen-
ständlichen Verbände. Nach Abwehr der gegenständlichen ge-
wonnen die eigenen Anstöße jedoch weiter an Boden. Auch weite-
re Anstöße erneuerten die Sowjets ihre Angriffe. Sie
erzielten einige Einbrüche, um die zur Zeit erweiter ge-
lämpft wird. Doch führten unsere Truppen eine Reihe von
Plantenstößen, um den nach Westen gerichteten bolschewi-
schen Vorstoß vom Süden her abzuschneiden.
Am Weichselbogen konnten die Bolschewisten ebenfalls
ihre unter hohen Verlusten errungenen Vorteile im Brückenkopf
bei Baranow nicht halten. Gegenstände waren den Feind
aus der von ihm vorübergehend besetzten Stadt Stajkow
hinweis und gegen die Weichsel zurück. Ebenso sind die an-
deren Brückenköpfe in diesem Frontabschnitt zur Bedeutungs-
losigkeit zusammengeschmolzen oder ganz verschwunden.
Eine weitere Enttäuschung brachte den Bolschewisten
bis her der seit mehreren Tagen gegen Warschau vorgetra-
gene Angriff. Unsere Gegenstände trafen den Feind so hart,
daß er einen Umgebungsangriff zu suchen gezwungen war. Mit
starken Kräften setzte er südlich Warschau über die Weich-
sel und bildete hier einen zweiten Brückenkopf über den
Strom. Sofortige Gegenangriffe unserer Reserven verhin-
derten aber ein weiteres Vordringen. Gegen die Südfront
von Warschau führten die Sowjets nur schwächere erfolglose
Angriffe. Seinen wiederholten Versuchen, nach Norden durch-
zubrechen, um den Angriff auch von Nordosten her gegen
Warschau vorzutragen, schoben unsere Truppen einen Riegel
vor. Sie schloßen die dortige Frontlinie durch energische An-
griffe von Osten und Westen und warfen den Feind weiter
zurück. Zwischen Bug und Njemen schloßen die Sowjets, doch
wird nördlich Augustow und im Raum westlich Mariampol
noch bestige gefämpft.

Die bolschewistischen Bewegungen in Lettland wurden
innerhalb der Stadt Riga und an der ländlichen Na-
he nördlich der Stadt aufgehalten, wobei die tapferen Vertei-
diger von Riga noch bei den letzten erbitterten Straßen-
Kämpfen 20 Kompanien abschossen. Weiter südlich hatte
der eigene Angriff gegen die von Süden her andrückenden
feindlichen Kolonnen vollen Erfolg. In schweren Kämpfen
drangen unsere Truppen etwa zehn Kilometer vor und warfen
den Sowjets aus der Stadt Birien wieder hinaus. An
dem großen Sperrriegel zwischen der Düna und dem Finni-
schen Meerbusen waren die bolschewistischen Angriffe unter
dem Eindruck ihrer schweren Verluste an den letzten Tagen
spürbar schwächer. Die Luftwaffe unterstützte in allen
Wendepunkten die Abwehrkämpfe der Seereserveverbände. Mit
besonderem Erfolg bekämpfte sie Ueberseeflüge der Bol-
schewisten über die Weichsel sowie die Panzerpiloten und
Hubschrauberkolonnen im Raum von Mariampol.
Auf dem italienischen Kriegsschauplatz setzten die
Briten mit ihren Hilfstruppen die Angriffe zum Durch-
bruch auf Florenz am 1. August nur mit schwächeren Kräften
fort. Unter örtlicher Zusammenfassung ihrer Infanterie-
und Panzerverbände stießen sie insbesondere nördlich Bi-
signano nach Nordwesten vor, wurden jedoch hier und im
Raum östlich davon unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Staatspräsident Ryti zurückgetreten

Marshall v. Mannerheim stellt sich für das Amt zur Verfügung
Der Präsident der finnischen Republik, Risto Ryti, hat
in einem Schreiben an die Regierung mitgeteilt, daß er, um
in dieser schicksalvollen Zeit die Konzentrierung der
Waffen ausübenden Gewalt sowohl auf dem Ge-
biet der militärischen als auf dem der Zivilverwaltung in die
Hand einer Person zu ermöglichen, beschlossen habe, das Amt
des Präsidenten der Republik niederzulegen. Auf diesen Ent-
schluß habe auch der Umstand eingewirkt, daß seine Gesundheit
infolge der vieljährigen schweren verantwortungsvollen Ar-
beitsbürde gelitten habe.
Ministerpräsident Lintomies, der das Schreiben des
Staatspräsidenten Ryti vor dem Reichstag verlas, teilte mit,
daß der Marshall von Finnland, Heide von Manner-
heim, sich auf Wunsch der Regierung bereit erklärt habe,
seinem Lande für das Amt des Staatspräsidenten zur Ver-
fügung zu stellen. Die Regierung sei zu dem Entschluß ge-
kommen, daß die Durchführung einer eigentlichen Wahl nicht
nötig sei, sondern daß das Amt des Präsidenten der Republik
direkt und ohne Wahl dem Marshall Mannerheim anvertraut
werden möchte. Dem Reichstag sei eine entsprechende Gesetzes-
vorlage überreicht worden. Ministerpräsident Lintomies gab
dem Wunsch der Regierung Ausdruck, daß der Reichstag ein-
stimmig und schnell die Entscheidung der Regierung billige.
Gleich nach der Befähigung des Gesetzes würde der neue
Präsident der Republik sein Amt antreten. Da General
Mannerheim als Oberbefehlshaber der Wehrmacht eine schwere
Arbeitsbürde und große Verantwortung habe, möchte, wie der
Ministerpräsident sagte, eine solche Regelung ermöglicht wer-
den, daß er in Abweichung von der Verfassung das Recht hätte,
gewisse Aufgaben als Staatspräsident dem Ministerpräsidenten
zu übertragen. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der
finnische Ministerpräsident dem zurückgetretenen Staatsprä-
sidenten Ryti den Dank des finnischen Volkes für seine
wertvollen und für Finnland unentbehrlichen Leistungen aus.

Ostpreußen — Vorkosten des Reiches

Die einzige Parole: Mit Adolf Hitler zum Sieg
Die harte Entschlossenheit der ostpreussischen Bevölke-
rung, die ihre ihr im deutschen Schicksalskampf zufallenden
Aufgaben kompromisslos erfüllt, kam in einer Großkund-
gebung zum Ausdruck, auf der Reichsleiter Dr. Ley und
Gauleiter Koch sprachen. „Dieser Gau“, sagte Dr. Ley u. a.,
„wird der Welt zeigen, zu welchem Einsatz das gesamte
deutsche Volk fähig und bereit ist. Während ihr ostpreussischen
Männer und Frauen Arbeiter und Betriebsführer, Kopf an
Kopf hier in einer kurzen Arbeitspause dieser Kundgebung
des entschlossenen Willens vor mir steht, beweisen Hundert-
tausende eurer Kameraden ihre Einsatzbereitschaft auf vor-
geschobenen Posten. Ich nehme von diesem Gau die Bewei-
heit der festen Auversicht und des unbedingten Glaubens an
die deutsche Sache mit ins Reich.“
Nach Dr. Ley sprach Gauleiter Koch und führte u. a.
aus, daß sich ganz Ostpreußen in diesen schicksalreichen
Stunden wie ein Mann erhebe, um auf dem Vorkosten des
Reiches seine Pflicht zu erfüllen. Der Geist der Kundgebung
fand in einem Telegramm an den Führer Ausdruck,
in dem die Teilnehmer dem Führer in diesen Tagen der
härtesten Bemühung ihre unwandelbare Treue und den
Willen zu unermüdlicher Arbeit und letzter Pflichterfüllung
geloben.

Generalleutnant Kreipe Generalkommando der Luftwaffe

Als Nachfolger des bei dem Anschlag auf den Führer töd-
lich verletzten Generaloberst Karsten hat Reichsmarschall
Göring den Generalleutnant Werner Kreipe, bisher General
der Fliegerausbildung, als Chef des Generalkommandos der Luft-
waffe an seine Seite berufen.
Generalleutnant Kreipe, am 12. 1. 1904 als Sohn eines
Arztes in Hannover geboren, begann am 1. 4. 1922 seine mili-
tärische Laufbahn mit dem Eintritt in das 6. preussische
Artillerieregiment. In seine Kriegsschulzeit in Münden
fällt die Teilnahme an dem Marsch vom 9. November 1923.
Er ist Blutordensträger.
Nach Besuch der Heeres- und Luftwaffenkriegsakademie
wurde der damalige Flugzeugführer und Beobachter aus-
gebildet. Kreipe ist in das Reichsluftfahrtministerium kom-
mandiert. Hier fand er von 1936 ab in verschiedenen General-
stabstellungen Verwendung. 1938 wird ihm die Führung
einer Fernaufklärungsgruppe übertragen, mit der er am
2. 9. 1939 ins Feld zieht. Die Gruppe des Majors Kreipe ist
zur Aufklärung und zu Angriffen vornehmlich gegen Seereste
in der Nordsee und vor der englischen Küste mit Erfolg ein-
gesetzt. Als Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader
nimmt er hierauf an den Durchbruchkämpfen durch die belgi-
schen Grenzbefestigungen teil. Auch hier zeichnet sich sein Ver-
band beim Widerstand gegen den feindlichen Widerstand an der
Maas und in den Verfolgungskämpfen des Frankreichfeld-
zuges aus. Zum Oberleutnant l. O. befördert, wird er im
November 1941 Chef des Stabes eines an der Ostfront ein-
gesetzten Fliegerkorps und dann an der Seite des damaligen
Generals Otten Chef eines Luftwaffenkommandos im Don-
auabschnitt. Nun folgt seine Verwendung an führender Stelle
im Delmatiengebiet, zuletzt als General der Fliegeraus-
bildung. Generalleutnant Kreipe ist Inhaber des Deutschen
Kreuzes in Gold der Frontflieger durch Kampfflieger in
Bronze und des Spantkreuzes in Silber.

Anglo-Amerikaner beschließen Blis

Die weitberühmte Stadt Blis mit ihrem schiefen Turm
ist in den Bereich der Kampfhandlungen gerückt. Von deut-
scher Seite wurde alles getan, um die geschichtlich wertvolle
Stadtviertel vor der Zerstörung zu bewahren. Sie wurden
von den deutschen Truppen völlig geräumt. Ferner wurde
das Betreten des schiefen Turmes untersagt und das Dom-
viertel für jeden militärischen Verkehr gesperrt. Trotzdem
dat die anglo-amerikanische Artillerie schon vor Tagen mit
der Beschichtung dieser historischen Wertes begonnen. Der
tunkelhistorische besonders interessante Friedhof in den feind-
lichen Granaten zum großen Teil bereits zum Opfer gefal-
len.



Denkt an die Männer und Frauen, die viele Monate lang an der V1 arbeiteten und darüber schweigen mußten! Und die geschwiegen haben obwohl man mit allen Mitteln versucht hat, sie auszuhörchen.

Wir wollen sie uns zum Beispiel nehmen und jetzt alle so schweigen wie sie!

Gerade jetzt!

Örtliches und Sächliches

Donnerstag, den 3. August 1944
Verdunklung heute 21.50 bis morgen 5.03

„Frau Geheimrat“ — Mißbrauch des Titels aus Höflichkeit

Titel, Dienstgrad und Berufsbezeichnung sind ein Ausdruck der beruflichen Stellung oder eine Anerkennung der sachlichen Leistung. Man mißt ihnen in unserer heutigen Gesellschaftsordnung vielleicht nicht mehr die überragende Bedeutung bei, die sie einstmalig besaßen; indessen sind sie im Dienstverhältnis und Berufsleben oftmals unentbehrlich und entsprechen der Würdigung der persönlichen Leistung und Stellung, die eine der elementarsten nationalsozialistischen Grundätze ist. Sie sind in unserer Zeit weniger eine Erscheinung des gesellschaftlichen, als des sozialen Lebens, und stets sind sie mit dem Begriff der Leistung verknüpft. Titel und Dienstgrade sind deshalb auch an die Person dessen gebunden, dem sie zuerkannt sind; sie müssen verdient werden und sind weder erblich noch übertragbar. Auch der Gattin des Titelträgers stehen sie nicht zu, denn sie nimmt weder die öffentliche Stellung ein, noch vollbringt sie selber die Leistung, die dem Titel des Mannes entspricht. Die „Frau Doktor“, die „Frau Professor“ oder „Frau Regierungsrat“ haben also nur dort eine Berechtigung, wo diese Frauen selber Inhaber dieser Stellung oder des akademischen Grades sind. Für die „Frau Geheimrat“ aber, die „Frau Major“ oder die „Frau Oberstleutnant“, die mit dem Titel oder der Berufsbezeichnung ihres Mannes angerechnet wird, fehlt uns jedes Verständnis; sie wirkt wie ein Überbleibsel aus einer Zeit, die an Außerlichkeiten hing und mit Schmeichelei und Verzierungen die wahre Form der Dinge verdeckte. Wir sollten deshalb endlich auch die Witwe des öffent-
lichen Lebens von den Nippfachen entzweifeln, die längst nicht mehr unserem Geschmack und unserer Zeit entsprechen. Dieser Appell richtet sich nicht so sehr an die selber betroffenen Frauen, als an all jene Volksgenossen, die aus Gewohnheit oder falsch angewandter Höflichkeit noch immer die Frauen mit den Titeln des Mannes ansprechen. Entheben wir also künftig diese Frauen der peinlichen Mühe, sich immer wieder gegen solch ungerechtfertigte Anrede ver-
wahren zu müssen!

— Ausgabe und Abnahme der Meldebogen. Die letz-
tlich zur Arbeitspflicht aufgerufenen Meldepflichtigen haben eine
schriftliche Meldung auf besonderem Vordruck (Meldebogen) zu
erfüllen. Er kann bei den Bürgermeister (Gemeindebehörden)
sowie in den Arbeitsamtsnebenstellen und Hilfsstellen kostenlos
entnommen werden. Der Meldebogen ist bis 10. August 1944 voll-
ständig ausgefüllt und mit voller Namensunterschrift versehen bei
der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP, möglichst persönlich,
abzugeben.

Hossendorf. Die Helferinnen der Freiwilligen Feuerwehr
von Hossendorf wurden durch diese Tage auf dem hiesigen Sportplatz
einer Prüfung unterzogen, die Kreisführer Rother aus Dippoldis-
walde mit seinem Stabe abnahm. Die Helferinnen gaben ihr Bestes
und legten Zeugnis ab, daß sie in kurzer Zeit unter Leitung des
Wehrführers Kummer und seiner Unterführer gut ausgebildet
wurden und den Männern in Einsatzbereitschaft nicht nachstehen. Kreis-
führer Rother brachte in einer Ansprache seine Freude um Ausdruck,
stellte einige Mängel fest und betonte, daß die Helferinnen bei ein-
tretender Gefahr gewiß ihre Pflicht erfüllen werden. Bürgermeister
Heilmann stattete den Frauen namens der Gemeinde Dank und
Anerkennung ab.

Dug. Festnahme einer Einbrecherbande. Nach langen
Ermittlungen wurde eine achtköpfige Einbrecherbande festgenom-
men, die seit dem Vorjahre die Veröberung in den Landkreisen
Dug, Bilsin, Tepitz und Leitmeritz durch zahlreiche Einbrüche be-
unruhigt hatte.

Crimmitschau. Ungewöhnlicher Appetit einer
Kuh. Im Kuhstall eines Bauernhofes in Oberreinsdorf
waren im zeitigen Frühjahr junge Kühe untergebracht
worden. Bald verschwanden auf ungeklärte Weise einige
Hälften. Jetzt hatte man in einer Stalldecke sechs junge
Kühe hinter einer Bretterwand untergebracht. Blötzlich
entstand eines Nachts großer Lärm im Kuhstall. Eine Kuh
hatte sich losgerissen. Als der Bauer das Tier wieder an die
Kette gebunden hatte und nun auch nach seinen Hälften
sehen wollte, mußte er mit Schrecken feststellen, daß das aus
der Art geblagene Kind die sechs Kühe mit Haut und Ha-
bern aufgefressen hatte.

Neutrichen. Mit dem Roller in den Tod. Ein
vierjähriger Junge von hier spielte mit seinem Roller auf
der Straße. Dabei kam er so unglücklich an Fall, daß er im
Krankenhaus, wohin er eingeliefert werden mußte, an den
Folgen des Unfalls verstarb.

Feldpostdiebin kommt ins Gericht
Die am 29. Januar 1926 in Dresden geborene Ingeborg
Wandke in Gladshütte unterschlug ihr amtlich anvertraute
Feldpostsendungen. Sie wurde deshalb vom Sondergericht
Dresden als Volksschädling zu zwei Jahren Gerichtshaus und
zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Oeffentliche Luftwarnung ist kein „Soralarm“
Der immer wiederkehrende Ruf, daß die Oeffent-
liche Luftwarnung (dreimaliger Auserton der Sirenen von
je 16 Sekunden) nur ein „Soralarm“ sei, kann nicht schär-
f genug entgegengetreten werden. Auch die Oeffentliche Luft-
warnung ist durchaus mit Bombenwarnung zu rechnen! Sie
wird dann gegeben, wenn sich nur eine geringe Anzahl feind-
licher Flugzeuge nähert. Bei Anflug zahlreicher Feindflug-
zeuge wird Reichs-Alarm gegeben. Der Unterschied ist
also nur der, daß es sich im ersten Fall um wenige, im zwei-
ten Fall um viele Flugzeuge handelt. Es ist also leichtfertig
und falsch, die Oeffentliche Luftwarnung unbedacht zu lassen
und weiterzuschlafen.

Richtlinien für die Zahnbehandlung. Reichsjahresführer Dr. Stu-
dt ist in seiner Eigenschaft als Leiter der Zahnärztlich-Dentistischen
Arbeitsgemeinschaft Richtlinien bekannt, die die Arbeitsgemeinschaft für
die Zahnbehandlung im Kriegsereignis und für familiäre Zahnärzte und
Dentisten verbindlich erklärt hat. Zahnärztliche Behandlungen, wie
z. B. die Ueberdeckung kleiner oder auch mehrerer Zahnlücken durch Ein-
schiebung feststehender Zahnkröden, sogenannter Brücken, können nicht
mehr als zulässig anerkannt werden. Ferner ist für die Dauer des
Krieges nur noch Plattenersatz zulässig, wenn Kronen oder eine be-
stimmte Anzahl von Zahnlücken fehlen. Nach wie vor ist auch die
Einschiebung von Kronen und Stützkröden statthaft, wo dies der Zahn-
arzt oder Dentist zur Erhaltung eines Zahnes oder seiner Wurzel für
notwendig hält. Ein wesentlicher Vorstoß in das Gebiet der Vorbeugung
wurde durch die Empfehlung gemacht, auch die stärksten kariösen Defekte
an Zähnen zu füllen, um der Entstehung größerer Zahnlücken vorzu-
beugen. Andererseits wird nahegelegt, Zähne zu entfernen, die fest-
stehen aber bereits Veränderungen an den Wurzelspitzen zeigen, da
hier sachgemäße Behandlung erhebliche Zeit erfordert. Die Richtlinien
gelten auch für die private Praxis. Von der Durchführung wird das
erforderliche Verständnis für diese Maßnahmen erwartet und an alle
Volksgenossen appelliert, auf die auf die Richtlinien gestützten Verschläge
der Zahnärzte und Dentisten zu hören und weitergehende Wünsche bis
nach dem Krieg zurückzustellen.

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

(10. Fortsetzung)

Er war ein Goldschmied, ein tüchtiger Arbeiter in seinem Fach. Ungern hat ihn sein Meister ziehen lassen. Aber die Welt war ihm damals viel zu eng und nur was draußen war, hat ihn gelockt.

Ein brüchiger schwerer Atemzug. Dann redet er weiter. „Er hat sie gern gehabt, die Fenzl Thalhuber, auf seine Weise. Er war zwar damals nimmer ganz jung, aber doch jung genug. Die Lieb zu nehmen wie einen buntenfarbigen Ball. Vom Beiraten hat er wohl geredet, gebacht hat er weniger daran. Der Durst nach Freiheit war der brennendste in ihm. Eine Zeitlang war sein Liebestraum mit der Fenzl ganz schön, bis ihn die Sehnsucht nach der Welt erfasst hat. Und er hat dieser Stimme von draußen folgen müssen. Dort sind andere Frauen gekommen, feinere, schönere, aber auch verlogener. Eines aber haben sie zustande gebracht, daß er das kleine Mädchen aus der Wallergasse immer mehr und mehr vergessen hat. Nur später dann, wie er die Menschen gesehen und kennen gelernt hat, wie sie ehrgeizig, berechnend, lieblos, schwach und feig seine Lieb gelohnt haben, ist ihm wieder die Fenzl eingefallen in ihrem Gutsein, in ihrem Glauben und Vernunft. Aber der Drang nach dem goldenen Glück von draußen war stärker. Dann ist eine Frau gekommen, er lebt erschüttert ob und ist eine Weile ohne Worte.“

Mit einer veränderten Stimme beginnt er von neuem: „Dieser Weib war schlecht, gemein. Sie hat ihn verraten, betrogen, hat ihn hinabgerissen, daß er selber bald verkommen war. Aber dann“, der Steiner kommt sich in diese Zeit zurück und in die, welche folgte, „es hat ihn nach der Stadt getrieben, wo eine andere Frau gelebt hat, die er erst zu spät gesucht hat. Er hat nach der Fenzl Thalhuber gesucht. Vergebens. Ist auf die Pfarrämter gegangen. Dort hat ers erfahren: sie hat ein Kind von ihm gehabt; die Daten haben alle genau gestimmt. Sie selber aber — war tot. Lungenschwindsucht hat es geheißen. Und war damals ein rotwangiges, gefundes Mädchen. Dann ist er auf die Suche nach seinem Bubem, dem Gottfried. Der aber...“ Dem Steiner reißt der Faden bei der Erinnerung an jene Stunde, in der er vor dem jungen Arbeiter stand und dieser ihm Herz und Tür verriegelte. „Sein Sohn hat ihn gehen gelassen. Er habe keinen Vater nicht, habe nie einen gekannt...“

Niemals hatte Fella zugehört. Weinend stützt sie ihr Gesichtchen in die beiden Hände.

„Was hast denn, Fella, hm?“ „Es ist alles so traurig“, seufzt sie ihm unter Schluchzen. „Man muß sie alle gerne haben und jeder erbarmt einem auf seine Weise: der Gottfried, die Mutter, der Vater...“

„Auch den Vater, sagst du?“

„Ja — Denn ich seh ihn nicht, wie er war, damals, beim Fortgehen, sondern nur, wie er gekommen ist. Aber dem Gottfried kann mans auch nicht verdenken. Er hat die Mutter über alles gern gehabt, hätt gern was Nichtiges lernen mögen. Als drei sind sie arm.“

„Alle — drei!“ Der Steinervater spricht und die Fella horcht auf, weil darin mehr lag als das Geschehen um Menschen, die er nur kennt. Sie durchforstet das Dunkel um sie her, verbohrt ihre Gedanken in viele Dinge, die immer klarer und deutlicher zwei Menschen nebeneinander stellen: Vater und Sohn. Und dann...“

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944



lich vor den Alten hin, krampt die Hände an seine Arie, höhnisch aufgewühlt: „Der Vater, du bist es, du!“

„Ja, ich — Fella!“

„Deht ist mir vieles klar, Dein Leben — meines.“

„Verstehtst du nun die Menschen im Dunkel?“

„Ja!“

Und es er sich versteht, hat sich Fella über seine Hand gebeugt und sie geküßt.

Ehrfurchtig, demütig. Weil er sein Vater ist.

.....

Seither streifen phantastische Bilder in Fellas Köpfchen um Vater und Sohn. Sie hört oft und oft das ächzende Atmen des Steiners genau so wie damals, als er an der Wand neben ihr lehnte. Darum also die schreckliche Not der beiden, die nur noch innen weint. Deshalb Gottfrieds strenges Urteil: Er ist am Leben gestorben, die Mutter an ihrem Gutflein.

Dabei ist es so anders, als es Gottfried sieht. In ihm wachsen die Zweifel und spalten jede warme Regung. Und der andere schaut in die Nächte aus nach ihm und hört sein Gehen aus der Ferne.

Da rückt der Feiger des Schicksals vor.

Der Steinervater liegt schwer krank. An seinem Bett wohnt die kleine Fella.

„Sie sind verwandt, Fräulein?“ ruft sie der Arzt zu sich hinaus.

„Nein“, stottert sie verlegen, „aber die Pflege hab ich übernommen.“

„Er wird jetzt einige Stunden schlafen. Hernach die vorge-schriebene Medizin nach Bericht. Jedes Sprechen vermeiden.“

„Und wie steht es?“ frägt sie schon.

„Man muß abwarten, Fräulein. Keine Aufregung natürlich, alles fernhalten, was ihn nur irgendwie erregen könnte.“

„Danke, Herr Doktor!“ — Und als der Arzt schon die Türklinke in der Hand hält, zögert sie, ermutigt sich aber doch zur Frage: „Verzeihen, Herr Doktor, — schläft der Herr Steiner jetzt auch gewiß ein paar Stunden?“

„Ja, natürlich“, blickt sie der Arzt verwundert an. Wertwürdig, wie dieses Mädchen verlegen tut. Na, ihm kann alles andere gleich sein.

Fortsetzung folgt.

Berlegung von Verwundeten

Anträge von Angehörigen zwecklos — Eine amtliche Klärung

Es besteht bei vielen Familien unserer Verwundeten der verständliche Wunsch, den in ein Lazarett eingeliefertern Angehörigen in einem nahegelegenen Heimatlazarett zu wissen, um ihn dort möglichst oft besuchen zu können. Täglich geben dabei bei den verschiedenen Behörden Besuche um eine entsprechende Berlegung von Verwundeten ein. Die Antragsteller überlegen aber dabei selten, ob dem Verwundeten ein solcher erneuter Transport zugemutet werden kann, ob er nicht vielleicht zur Zeit in einem vor den Terrorangriffen des Feindes viel geschützteren Lazarett liegt und ob vor allem in dem gewünschten Lazarett die notwendige fachärztliche Behandlung durchzuführen ist. Grundfähig geiten folgende Bestimmungen:

Einzelberlegungen aus Feld- und Kriegslazaretten in ein bestimmtes Heimatlazarett sind nicht statthaft und können nicht durchgeführt werden. Jeder verwundete und erkrankte Soldat des Feldheeres wird, wenn erkrankt ist, das sein Weiden nicht binnen einigen Wochen ausheilt, mit einem Lazarettzug in die Heimat verlegt. Hier kann er an den Oberarzt des Heimatlazarett, in dem er sich befindet, einen Antrag auf Berlegen in ein Lazarett seiner engeren Heimat stellen. Derartige Anträge werden genehmigt, wenn der Verwundete noch länger als drei Monate in Lazarettbehandlung bleiben muß, in dem gewünschten Lazarett Platz vorhanden ist und wenn nicht andere ärztliche oder transporttechnische Gründe eine Berlegung verbieten. Unmittelbare Anträge der Angehörigen an Staats- und Parteidienststellen verzögern nur die Berlegung, da sie zur Bearbeitung selbstverständlich wieder an das zuständige Lazarett abgegeben werden müssen.

Reichsmeisterschaften eingestellt

Die Reichsmeisterschaften im deutschen Sport werden eingestellt. Dadurch entfallen am kommenden Sonntag, den 6. August die deutschen Meisterschaften im Schwimmen in Breslau, im Tennis in Berlin, im Kanusport in Wien, im Ringen in Mühlhausen (Saal), im Segeln in Berlin und die Ausscheidungskämpfe zum Tischtennisfinale und der deutschen Meisterschaft im Frauen-Bandball.

Für den sächsischen Sport bedeutet das gleichzeitige den Ausfall der Gruppenauscheidungen der Turnerinnen, die am Bodensee in Freital geplant waren und der Gruppenauscheidungen der Sommerbieler, zu denen die sächsischen Sommerbielermeister nach Prag reisen sollten.

Freier Verkauf von Holzhandeln. Nach einer Anordnung der Gemeinschaft Schutz für den Holzhandel in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober 1944 vom Schutzhandeln an der Verbraucher zu Einzelhandeln, Verkaufspreis bis zu 5,25 RM in den Größen 27 bis 30, 5,50 RM in den Größen 31 bis 35 und 6,50 RM ab Größe 36 je Paar frei abgegeben werden. Der Kontrollabschnitt 7 der Bierken Reichsmeisterschaften für Ammen und Mädchen vom 3. bis zum 15. Lebensjahr, auf dem ebenfalls Holzhandeln abgegeben wurden, wird am 1. August ungültig.

Die sächsische Damerolle. Ein Vatterer Fleischer ist wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Eine seiner Kundinnen hatte bei der Dauerwellenbehandlung durch Verbrühung des Haarlockers eine Brandwunde davongetragen, die ein Geschwür zur Folge hatte. Es entstand eine Blutvergiftung, die zum Tode führte. Drei umhüllten Personen der Verstorbenen wurden 40.000 Franken Schadenersatz zugesprochen.

Amtlische Bekanntmachungen

Mütterberatung für Geising und Löwenhain morgen Freitag 14 Uhr in der Volksschule Geising (Zimmer A). Geising, den 3. August 1944 Der Bürgermeister

Vom 7.-19. August bleiben meine Praxen geschlossen
Wilke, staatl. gepr. Dentist
Für sofort oder 1. 10. suche ich Praktikantin oder Anlernling für Sprechzimmer und Laboratorium.

Jetzt Ausfaat
Radies, Herbst-Rettiche, Winter-Rettiche, Winter-Endivien, Winter-Salat, Petersilie, Mangold, Möhren, Kürbel, Frühjahrs-Zwiebeln, Herbst-Rüben, Schwarzwurzel, Kohlrabi, Kapuziner, Spinat, Gartenkresse

Fritz Wend
Samenfachhandlung, Dresden A 1 Jahngasse 24, Ruf 10138.
Rapsplanen der Kreisbauernschaft, bezugscheinpflichtig, Gr. 3X6 m, mit Defen, verkauft unt. Nachnahme und unstreter Zufuhrung H. Lehmann, Pirna, Langestraße 26, I.

Kaurilleim
(J. G. Farbenind.-AG.) ab Lager Dresden gegen Bezugsscheide schnellstens lieferbar durch
FR. TAMMS
Dresden A 24, Reichstr. 22
Tel. 40779

Speisekessel und Grockchenherde
für Kohlefeuerung sind sofort lieferbar. Kochkessel u. Herde für andere Beheizungsarten kurzfristig. Ferner Geschirrspülmaschinen u. Speleistransportgefäße. Lieferung auch an Wiederverkäufer.
Wilhelm Bauer, Dresden A 1 Freiberger Platz 24, Ruf 18067

Wir erhielten die für uns noch unablösbar traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, unser herzenguter Bruder, Schwager, Onkel u. Schwiegersohn
Herbert Münzner
Feldwebel und Zugl. i. e. Panzer-Gren.-Regt. Inhaber des EK II, des KVK m. Schwertern, des Verwund.-Abz. in Silber und anderer Auszeichnungen. geb. 4. 3. 1917 get. 28. 6. 1944
In der Invasionsnacht gefallen ist. Er war Teilnehmer sämtlicher Feldzüge, Getreu seinem Pakteneid gab er für Führer u. Vaterland sein Leben.
In tiefer Weh:
Seine geliebte Gattin
Gertrud Münzner geb. Seigner
Familie **Erich Münzner**
Familie **Wilhelm Münzner**
Familie **Wenzel Seigner**

Die Gedächtnisfeier für unseren geliebten Jungen, SS-Sturmmann
Wolfgang Kabitsch, findet Sonntag, den 6. August, 10 Uhr in der Kirche zu Glashütte statt
In tiefer Weh:
Familie
Kabitsch
Glashütte, Dresdener Str. 5

Pensionshaus mit od. ohne Einrichtung im Ergebz. zu kaufen gesucht. Garten erwünscht. Angeb. erb. unt. C 608 an Anzeigenm... Paul Better & Co., Coy. B.

Biete braune Lederpumps, fast neu, Gr. 39. Suche Sportschuhe, guterhalten, Gr. 39. Zu erfragen in der Buchdr. Noack, Glashütte

Suche guterhalt. Damenrad oder Herrenrad, biete fast neuen Blattsattel. Angeb. an Buchdruckeri Noack, Glashütte

Suche sehr gut erhaltenen, wenn mögl. dunklen **Herrenwintermantel**, mittlere Größe, 92-94 Oberweite. Biete sehr gut erhalt. Smokinganzug, mittl. Länge, 92 bis 94 Oberweite. Zu erfragen Stadt Wärenstein Nr. 54.

Strickjacke auf Friedhof Johnsbach gefunden. Johnsbach 1 b.

Kl. braun. Kindermantel, dunkel, best. am 26. oder 27. 7. im Kirchenbusch oder auf dem Wege nach Fürstenwalde verloren. Geg. Belohn. abzugeben im alten Zollhaus, Müllitz.

Suche für sofort oder später eine
Verkäuferin und eine **Schneiderin**
Modehaus **Reinhold Altenberg**

Bessapan ein rarer Film!
Es lohnt sich, diesen Film, den raren, für Seltenheiten aufzulegen.
Ist Väterchen bei den Soldaten? Ihm wird man soviel Freude machen mit einem Bild, gar wohl geraten, auf dem die Kinder herzlich lachen!

Grammophon-Tischgehäuse Rundfunk-Giese
21 u. 27 RM, wieder eingetroffen
Dresden N, Königsbrücker Str. 46

Zeitungsträger für Glashütte gesucht. Zu meiden in der Buchdruckeri Noack, Glashütte.
Für älteren Herrn suchen wir ein möbliertes Zimmer in Glashütte oder Umgebung. Ang. an Buchdruckeri Noack, Glashütte.
Hauptgeschäftsleiter Werner Rungisch, Altenberg, Frank u. Berl. H. Rungisch, Altenberg, 24/26 Reichstr. Nr. 2 u. 1.11.44

NSDAP., Ortsgruppe Altenberg
Dienstbesprechung für die Amtsträger der Partei Freitag, den 4. August, 20 Uhr im Kaffee Lowke.

Spar- und Darlehnskasse Altenberg. Morgen Freitag Futtermittelaussgabe, nur von 7-11. Auch beschränkt Dingenmittel. Säckle mitbringen.

Kriegerkameradschaft Altenberg. Nächsten Sonntag, 6. 8., früh 8 Uhr, Schiedsamt (Schleifstand Schlagenhaus Altenberg). Erzhelmern ist Pflicht. Der Kameradschaftsführer.

Kirchliche Nachrichten für Sonntag, den 6. August 1944
Altenberg. 10 Ob., 11 Kgd.
Zimmwald. 8.30 Gottesdienst. Geising. 20 Gottesdienst.
Wärenstein. 10 Ob., 11 Taufgd.
Wahrenstein. Kein Gottesdienst.
Viebanau. 20 Gottesdienst.
Fürstenwalde. Kein Gottesdienst.
Glashütte. 10 Predigtgd. u. hl. Am., 14 Taufgd., 15 Nachmittagsgd. (Hl. Rieger-Abend). Donnerstag. 20 Kirchengemeindeabend im Gemeindefeul.
Johnsbach. 8.30 Pr. u. Am. (Beer).
Wittersdorf. 10 Festgd. (Meiner).

Die Nacht der letzten Chance
Wenn wir richtig Wäsche gespart und am Waschtage weniger und auch weniger stark beschmutzte Wäsche haben, bietet sich noch eine Chance, viel Waschmittel zu sparen: Nütze sie durch gründliches Einweichen der Wäsche in der Nacht vor dem Waschtage. Das löst viel Schmutz! **Die Seifenkarte dankt es Dir!**

Ratskeller-Lichtspiele Altenberg
Freitag, Sonnabend 20 Sonntag 17 und 20 Uhr Montag 20 Uhr
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
Wochenschau — Kulturfilm

KARNEVAL DER LIEBE
mit Dora Komar, Johannes Heesters, Dorit Kreuzler, Axel v. Ambesser, Hans Moser, Richard Romanowsky. Ein Scherz, Leichtigkeit, sehr viel Liebe, ein Quentchen Eifersucht und sehr viel Musik — das sind die bewegenden und bezaubernden Motive dieses hollischen Berlin-Films

GLASHÜTTER LICHTSPIELE
Ein Film, der Entspannung und Frohsinn schenkt!
TOLLE NACHT
Ein Tobis-Film mit **Marte Harrell**, Gustav Fröhlich, Theo Lingner, Hansi Arnstedt, Marina Ried, W. Stock
Verliebter Spuk in einem nächtlichen Hotel
Wochenschau, Kulturfilm | Nicht für Jugendliche
Freitag, Sonnabend 20, Sonntag 17 u. 19.30 Montag 19.30 Uhr